

Rudmann Remigius OSB, Mönchtum und kirchlicher Dienst in den Schriften Gregors des Großen. Eos-Verlag St. Ottilien 1956.

Das besondere Verdienst der methodisch vorzüglichen Arbeit besteht darin, daß nicht bloß durch reichlich vorhandene Zitate, die man unter Umständen dafür und dagegen verwenden kann, die tatsächliche Verbindung von Mönchtum und kirchlichem Dienst nachgewiesen wird, sondern auch gezeigt wird, daß die Spannung Mönchtum-kirchlicher Dienst zu tiefst ein persönliches Problem Gregors war, mit dem er zeitlebens gerungen, für das er aber aus seiner ganz übernatürlichen und mönchisch=aszetischen Grundeinstellung heraus immer wieder eine Lösung im positiven Sinn der Vereinbarkeit fand. A. M. Z.

Vielhaber Klaus, Gottschalk der Sachse (Bonner histor. Forschungen Band 5). L. Röhrscheid Verlag, Bonn 1956.

Gestützt auf die vortreffliche Ausgabe der Werke Gottschalks und andere Arbeiten des belgischen Benediktiners D. Cyrille Lambot, geht der Verfasser den einzelnen Lebensstationen Gottschalks nach und sucht aus dessen eigenen Schriften das „menschliche und religiöse Profil seiner Persönlichkeit“ näher zu bestimmen, um damit zu einem möglichst objektiven Urteil über seine Lehre und die mutmaßlichen Motive seiner Handlungen zu kommen. Daß nicht alle Rätsel gelöst werden konnten, betont der Verfasser selbst. Der Rez. aber bekennt dankbar, daß ihm noch nie solches Verständnis für die tragische Gestalt des „monachus miserabilis“ zuteil geworden ist. Soviel ist ihm klar, daß Gottschalk wohl nicht als „haereticus formalis“ bezeichnet werden kann, auch nicht als „Theologe altgermanischen Glaubens“ oder als „Vorläufer der Reformatoren“ des 16. Jhs. Gewiß, sein vielseitiger und ungestümer Geist wie sein sturer Charakter haben ihn ins Unglück geführt, veranlaßten aber auch die Theologen des westfränkischen Reiches, sich immer wieder mit den tiefsten Problemen des christlichen Glaubens auseinanderzusetzen. A. M. Z.

Uhlirz Mathilde, Die älteste Lebensbeschreibung des hl. Adalbert. (Schriftenreihe der Hist. Kommission bei der Bayer. Akademie der Wissenschaften I.) Vandenhoeck & Rupprecht, Göttingen 1957.

Uhlirz Math., Untersuchungen über Inhalt und Datierung der Briefe Gerberts von Aurillac, Papst Silvesters II. (Ebd. II).

Die neue Schriftenreihe, über deren Aufgabe ein Geleitwort des Präsidenten der Hist. Kommission, Prof. Ernst Schnabel, unterrichtet, führt sich mit zwei gründlichen, verdienstvollen Untersuchungen von Frau Prof. Math. Uhlirz (Graz) ein. Beide Arbeiten stehen in Zusammenhang mit den von ihr herausgegebenen „Jahrbüchern Kaiser Ottos III.“

Die 1. Schrift untersucht das nur in zwei Prager Hss überlieferte Carmen (Lobgedicht): Quatuor immensi jacet inter climata mundi. Durch sorgfältige Vergleichung erweist U. dasselbe als die älteste Vita s. Adalberti, die der sogenannten „römischen Vita“ (VR) als Grundlage gedient habe. Für den Inhalt sei wahrscheinlich der deutsche Mönch Benedikt, der Missionsgefährte des Hl., verantwortlich, die poetische Einkleidung stamme wohl aus dem Kreis von Gandersheim; im Winter 998/9 müsse sie Kaiser Otto III. vorgelegt worden sein. Die VR, bisher fast allgemein dem Abt Johannes Canaparius zugeschrieben, sei das Werk eines italienischen Mönches (zw. 1000 und 1002), der sich eng an das Lobgedicht anschließt, aber auch zahlreiche Verbesserun-

gen und Ergänzungen bringt, die den Fortschritt der Entwicklung in den letzten Jahren Ottos III. unmittelbar beleuchten. Zu bemerken: Aus der Bezeichnung des hl. Basilius als „patris nostri“ läßt sich nicht zwingend folgern, das der Vf Basilianermönch gewesen; so spricht nämlich auch der hl. Benedikt selbst (cf Regula, c 73). Es bleibt also die Ehre vielleicht doch dem Abt Johannes von Sant' Alessio!

Die 2. Schrift unterzieht die einzelnen Briefe der Korrespondenz Gerberts von 984—997 — den Briefen von 983, ed. Havet, 1—14, war schon eine Studie im AUF XI (1930), 391—422 gewidmet — einer sorgfältigen kritischen Untersuchung. Auf diese Weise gelingt es der Vf, eine sichere chronologische Ordnung in die ganze Briefsammlung zu bringen. Es fallen aber auch manche neue Lichter auf die geschichtliche Situation Ottos III. wie auf die Persönlichkeit Gerberts und den Charakter seiner Briefsammlung. A. M. Z.

Staber Josef, Volksfrömmigkeit und Wallfahrtswesen des späteren Mittelalters im Bistum Freising. Alex. von Humboldt-Verlag, Höhenkirchen 1955.

Die Arbeit, die als Doktordissertation der theologischen Fakultät der Universität München vorgelegt wurde, behandelt im 1. Teil die im Lauf des 15. Jhs. sich entwickelnde Hochblüte der Volksfrömmigkeit und betont mit Recht deren Vielgestalt und „leidenschaftliche Glut“, weist aber im einzelnen auch nach, wie „das sakramentale Wesen der Kirche weithin verdeckt wurde durch die Pflege einer Frömmigkeit, die oft nur mehr den Einzelnen vor Gott sieht“. Im 2. Teil berührt wohlthuend der nüchterne, historische Sinn, mit dem die Entstehungsgeschichte mancher Wallfahrtsorte und Wallfahrtsgebräuche beurteilt wird. Angenehm hätte man es empfunden, wenn bei Drucklegung der Dissertation angesichts der Überfülle des gebrachten Stoffes ein Sach- und Ortsregister beigelegt worden wäre. — Zu Seite 48, Zeile 5 v. u., sei eine Bemerkung gestattet: Die „Biaiothanatoi“ sind nicht „Lebend=Tote“, sondern „Gewaltsam=Tote“. A. M. Z.

Kloos R. M., Die Inschriften der Stadt und des Landkreises München (Die deutschen Inschriften Band 5) Stuttgart 1958 4^o, XXVI und 370 S., 105 Abb. 4 Lageskizzen, 2 Karten, 82.— DM.

In prachtvoller Aufmachung erschien als Jubiläumsgeschenk Band 5 des großen von mehreren deutschen und der Wiener Akademie herausgegebenen Inschriftencorpus, eine durch den Staatsarchivar am Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München R. M. Kloos unternommene Sammlung Münchner Inschriften. Sie umfaßt nicht bloß Grab- sondern alle Gedächtnisinschriften an Bildern, Tafeln oder Glocken bis zum Jahr 1650. Als untere Grenze sucht die Sammlung Anschluß an das Corpus inscriptionum latinarum. Was diese 665 Nummern zählende Sammlung so wertvoll macht, ist nicht nur der Fleiß mit dem das verstreute und verdeckte Material zusammengetragen und die bis zur Bildähnlichkeit getriebene Wiedergabe der Inschrifttexte, sondern auch der gute Kommentar und die Angabe der Kleinliteratur wie die Register und die geschichtliche Einleitung. So erhebt sich das Werk über die bloße Lokalhistorie und stellt ein willkommenes Quellenwerk bayrischer Geschichte dar.

Besonders sei hier aufmerksam gemacht auf Nr. 96 auf ein beschriftetes Tafelgemälde des Andechser Reliquienschatzes von 1497 mit dem Bild des Abtes Johannes Schrattenbach. Die in der Literatur angeführte Akademieabhand-